

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Badische Lehrerin. 1919-1933 1924

22 (23.12.1924)

Die badische Lehrerin

Vereinsblatt des Vereins badischer Lehrerinnen

Herausgegeben vom Vorstand

Erscheint halbmönatlich.
Nachtrag 8 der Zeitungsliste, S. 3.
Bezugspreis vierteljährlich 0,60 M.
Für Vereinsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortliche Leitung:
Luise Koss, Pforzheim, Gymnasiumstr. 33.
Katharina Lutz, Karlsruhe-Küppurr.
Abchluss der Nummer am 1. und 15. des Monats
Für Rückantwort od. Rücksendung sind genügend Briefmarken beizulegen.

Anzeigen: Die 5. und 6. Spalte, min.
3. bis 0,08 Goldmark.
Bei Wiederholungen Nachlaß.
Anzeigen, auch von Vereinstagen, an den
Verlag, bis spätestens 5 Tage vor
Erscheinung der betreffenden Nummer.

Nr. 22

23 Dezember 1924.

6. Jahrgang.

Inhalt: Allen Leserinnen gesegnete Weihnachten. — Gertrud Bäumer zur Lehrerbildung. — Das höhere Mädchenschulwesen in den deutschen Ländern. — Aussprache über die Möglichkeit der Ertelung von Handarbeitsunterricht durch Elementar- oder Fortbildungsschullehrerinnen. — Aus der Abteilung Mannheim. — Aus Württemberg für den Büchertisch. — Vereinsmitteilungen. — Vereinstage. — Anzeigen.

Allen Leserinnen gesegnete Weihnachten.

Frage ihr fräulich: Was kann uns das Weihnachtsfest bringen? Was es uns bringen soll, müssen wir ihm geben, Freunde! In dunkler Zeit eine Kraft des Lichts — das ist seine Forderung an uns! — haben wir der Welt zu erzeugen! In unserem Herzen will das Licht geboren werden!

Gertrud Prellwitz.

Gertrud Bäumer zur Lehrerbildung.

Ein bedenkliches Experiment scheint die in Preußen beabsichtigte Organisation der Lehrerbildung. Man will Institute schaffen, die grundsätzlich von der Universität getrennt, ihre Schüler in Lebens- und Arbeitsgemeinschaften in zwei Jahren für den Beruf vorzubilden. Dabei soll der angebliche Intellektualismus der Universitätsbildung vermieden werden, der schon die Oberlehrerbildung verborben habe. Es soll vielmehr das Gewicht der Ausbildung auf die pädagogische, soziale, religiöse — gymnastische Seite gelegt werden. Man wird das Eingeständnis der Einseitigkeit der Oberlehrerbildung für richtig halten. Es bleibt aber die Forderung bestehen, daß der Lehrer ein „durchgebildeter“ Mensch sein muß. Man weiß in akademischen Kreisen ganz genau, was damit gemeint ist: nicht der Gelehrte, aber der Mann, der den Weg zur geistigen Selbständigkeit kennt. Dies muß die Berufsbildung dem Lehrer leisten. Läßt sie ihn auf diesem Wege stecken, so sind alle die übrigen, so verlockend angepriesenen Werte künstlerischer oder pädagogischer Natur ohne Halt an dem, was für den Lehrer das Wesentlichste ist.“

(Die Hilfe.)

Das höhere Mädchenschulwesen in den deutschen Ländern

Von Irma Stof.

Das höhere Mädchenschulwesen in Deutschland ist beinahe ebenso vielgestaltig wie das deutsche Reich selbst. Kaum ein Land, das nicht seine eigenen Mädchenschulformen hat, kaum ein Land, das nicht diese Formen in den letzten Jahren reformiert hätte, ohne dabei sehr viel nach rechts oder links zu sehen. Und so ist ein vielfarbiges Mosaik entstanden, das nach einem einheitlichen Reichsschulgesetz dringend verlangt.

Das größte deutsche Land, Preußen, hat im letzten Jahr das höhere Schulwesen reformiert.* Charakteristisch für diese Neuordnung ist die starke Differenzierung der Schultypen. Das preussische Ministerium setzt sich noch einmal auseinander mit dem Problem der „allseitigen“ Bildung, vermag aber angesichts der gewaltigen Spezialisierung und Ausweitung aller Kulturgebiete in der Gegenwart die höhere Schule einem einheitlichen Bildungsideal nicht mehr zu unterwerfen. So schafft es 4 Typen höherer Schulen: Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Deutsche Oberschule, die jede für sich fest umgrenzt eine organische Einheit

* Die Neuordnung des preussischen höheren Schulwesens. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1924.

darstellen, einen starken inneren Zusammenhang haben sollen. Dieser Vereinheitlichung zu dienen, werden die kulturkundlichen Fächer Religion, Deutsch und Geschichte in jeder der 4 Schulklassen je nach der Verbindung mit den übrigen Fächern einen eigenen Inhalt, eigene Aufgaben und Ziele haben. Innerhalb der Bindung aber, die der Schultypus jeder Anstalt verleiht, ist wieder eine gewisse Auflockerung möglich durch den Verzicht auf starre Lehrpläne und Studententafeln. Wohl werden sie gegeben, aber sie stellen nur Richtlinien und Anregungen dar, die zugunsten der Sonderaufgabe einer Schule, einer Fachgruppe, eines Lehrers wandelbar sind.

Diese Richtlinien bilden auch für das höhere preussische Mädchenschulwesen den Rahmen. Endlich ist man in Preußen zu der Beseitigung des 7. Schuljahrs für die Mädchen geschritten, so daß der Mittelbau der Mädchenschulen wie der der Knabenanstalten 6jährig, der Gesamtbau 9jährig ist. Damit ist der alten Forderung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, der das Plus des eines Schuljahrs für die Mädchen als unnötige finanzielle Belastung für die Eltern und als gesundheitschädliche Ueberbürdung für die Schülerinnen stets in seiner überwiegenden Mehrheit abgelehnt hat, Rechnung getragen worden. Eine andere Forderung des A. D. L. V., nur für Mädchen geltende allgemeinbildende Anstalten zu beseitigen, da es keine für Mädchen und Knaben gesonderte allgemeine Bildung gibt, ist leider noch nicht erfüllt worden. Neben den 4 Knabenschultypen führt ein 5. Typ die Mädchen zur Hochschulreife, das Oberlyzeum, ein Mittelding zwischen der deutschen Oberschule und dem „Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung“, in der Studententafel wenig von ihnen unterschieden, aber da es keinen einheitlichen ihm eigenen Bildungsgedanken verkörpert, ein unklares, die Grundidee der preussischen Reform verwischendes Gebilde. Es ist kaum verständlich, weshalb das preussische Ministerium immer noch nicht den Mut aufbringt, in dieser Frage einen ganzen Schritt zu tun, sondern die Laatik der letzten Jahrzehnte, in Mädchenschulangelegenheiten sehr vorsichtig und zögernd einen Fuß vor den andern zu schieben, fortsetzt. Dieses Zögern zeigt sich auch in der Namengebung der Mädchenschulformen. Nicht einmal den Namen „oberreale Studienanstalt“ hat man zu prägen gewagt, sondern statt dessen die langatmige Bezeichnung „Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung“ gegeben, über die man immer erst stolpert, ehe man sie richtig herausbringt. Und selbstverständlich gibt es auch noch ein „Lyzeum“, merkwürdigerweise als 6. Typus selbständig neben andern angeführt, obgleich die Reform der Knabenschulen einen nur zur mittleren Reife führenden selbständigen Typus, wie es die Realschule war, gar nicht mehr kennt.

Charakteristisch für die Mädchenschulen ist der gemeinsame Unterbau. Die 3 ersten Klassen, also das 5., 6. und 7. Schuljahr, mit einer modernen Fremdsprache, sind allen Schultypen gemeinsam. Erst dann tritt eine Gabelung ein. Preußen hat in seiner neuesten Reform 3 abzweigende Züge geschaffen, die gymnastische Studienanstalt, die in der U III mit 7stündigem Lateinunterricht einsetzt, dem dann in der U II das Griechische folgt, die realgymnastische Studienanstalt mit etwas geringerem Latein-, aber stärkerem neufremdsprachlichem Unterricht, und die Deutsche Oberschule mit starkem Herausheben der deutschkundlichen Fächer, und der 1. modernen Fremdsprache, der sich erst in der U II die 2. moderne Fremdsprache hinzugesellt. Eine 2. Gabelung tritt in Preußen ein

nach der U II, nach dem Oberlyzeum und dem Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, in dem Mathematik und Naturwissenschaften auf Kosten der neuen Fremdsprachen vermehrt sind. Außerdem sind im Lyzeum 2 Formen der U II vorgesehen, von denen der leichtere Zug mehr technische Stunden, aber weniger sprachliche und mathematische Stunden vorzieht. Folgendes Schema mag diesen Schulaufbau verdeutlichen:

Tab. I.

O I					
U I		Oberlyzeum	Oberlyzeum der Oberrealschulrichtg.		
O II					
U II	U II b				
O III		Lyzeum			
U III					
IV					
V					
VI					

Die Zahlen der wissenschaftlichen Stunden seien in folgender Tabelle zusammengefaßt:

Tab. II.

Kf. = Kernfächer: Rel., Dt., Gesch., Erdk.; Fspr. = Fremdsprachen; M.-N. = Mathematik-Naturwissenschaften.

Wissenschaftliche Stunden:

	Kf.	Fspr.	M.-N.	zusammen
G. St. A.	82	100	50	232
Realg. St. A.	86	80	57	223
Ob. Lyz.	97	63	59	219
Ob. Lyz. d. Ob. R.	95	57	67	219
Dt. D.	104	54	65	253
Lyz.	92	39	38	139

Dieser preussischen Schulreform werden sich die meisten nord- und nordwestdeutschen Länder anschließen. Hamburg, das bisher mit einem stärkeren mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht und einem stärker einsetzenden Geschichtsunterricht seine eigenen Wege ging, das vor 2 Jahren begann, das Lyzeum ganz zu beseitigen und durch Ababelung von der U III an einen reinen Typus der Realschule und der Deutschen Schule herauszuarbeiten, ist jetzt auf dem Wege, diese Errungenschaften wieder zu beseitigen und sich stark den preussischen Plänen anzuschließen, — eine Wandlung, die von vielen Lehrkräften der Hamburger höheren Mädchenschulen als ein Rückschritt angesehen wird.

Eigene Wege hat auch Thüringen eingeschlagen. Es wird bekannt sein, daß es durch das Einheitschulgesetz vom Jahre 1922 die alte vertikale Gliederung der Schulen vollständig durchbrach und statt dessen eine horizontale Gliederung einführt, so daß sich auf die 4jährige Grundschule die „Unterschule“ (Kl. V—VII), die „Mittelschule“ (Kl. VIII—X) und die „Oberschule“ (Kl. XI—XIII) aufbauten. Nach dem Regierungsturz wurde durch das Notgesetz vom 23. April 1924 der alte vertikale Bau wieder, wenn auch in abgeänderter Form, zurückgeführt, so daß sich nun die höhere Schule in die sechsklassige Realschule und das sechsklassige Lyzeum, die neunklassige Vollenstalt als Oberrealschule, Realgymnasium und Gymnasium und die sechsklassige Deutsche Aufbauschule (8. bis 13. Schuljahr) teilt. Bei dieser etwas überstürzten Neuordnung ist die höhere Mädchenbildung einseitig auf den Weg der Oberrealschule gedrängt worden, eine Regelung, die wohl noch der Abänderung entgegensteht.

Von den übrigen deutschen Ländern möchte ich noch Bayern erwähnen, das ebenfalls mit Beginn dieses Schuljahres das höhere Mädchenschulwesen neu geordnet hat. Die wichtigste Änderung war die Einführung der 2. Fremdsprache als Pflichtfach. Durch eine gleichzeitige Erhöhung der mathematischen Stunden ist das „Mädchenslyzeum“ stark dem Realschultyp angenähert worden, wenn es ihm auch nicht ganz entspricht. Trotzdem konnte man sich auch in Bayern nicht dazu entschließen, der neuen Schule den Namen „Mädchenrealschule“ zu verleihen. Neben dieser Schule besteht in Bayern noch die 8klassige „höhere Mädchenschule“, bisher Mädchenmittelschule, die mit ihrem mehr praktisch gerichteten Bildungsziel auch jetzt nicht der preussischen Mittelschule an die Seite gesetzt werden darf. — Die Frage des bis zum Abitur füh-

renden Oberbaus scheint bei dieser Reform nicht angeschnitten worden zu sein, da es sich nur um eine Umgestaltung der Mädchenbildungsanstalten, nicht auch der Knabenschulen handelt. Leider spielen die Mädchenvollanstalten in Bayern noch keine sehr wichtige Rolle, da mehr Schülerinnen die Knabenvollanstalten als die Studienanstalten für Mädchen besuchen. Daß Bayern ebenso wie Baden die deutsche Oberschule vollständig ablehnt, ist ja bekannt. So sind also in Bayern nur die 3 Formen des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule entwickelt.

Es ist nun die Frage zu erörtern, ob die bisher genannten 4 Formen der höheren Schule — ich schalte hier das preussische Oberlyzeum als charakterlosen Schultypus aus — allen im Menschen liegenden Begabungen Rechnung tragen können. Im schulpolitischen Programm des A. D. L. V. werden als zentrale Fachgruppen, die einer Anstalt ihren besonderen Charakter ausdrücken sollen, verlangt: Deutsch und Geschichte, Griechisch und Lateinisch, Mathematik und Naturkunde, zwei neue Sprachen in Verbindung mit den deutschkundlichen Fächern. Diesen Forderungen entsprechen: Deutsche Oberschule, Gymnasium, Oberrealschule und Realgymnasium. Aber das schulpolitische Programm fordert neben den bisherigen Vollenstalten noch einen Oberbau, „der, technisch-künstlerischen Begabungen Rechnung tragend, diese Fächer in den Mittelpunkt stellt“. Einen Weg zur Gestaltung dieses Oberbaues zeigt Emmy Beckmann in ihrem Aufsatz: „Die Werhoberschule“. Sie soll künstlerisch-technisch und wirtschaftlich-sozial eingestellten Menschen eine Möglichkeit höherer Bildung verschaffen, die insbesondere zu den Hochschulen der Künste, der Technik und des Handels führt. Aufbauend auf die Realschule, den Mittelbau der Deutschen Oberschule und das Lyzeum, will sie die anschauenden und gestaltenden Kräfte im Menschen lösen und zu geschlossenem Kulturwillen erheben. Selbstverständlich ist diese Schule nicht für die Mädchen allein gedacht. Würden die Ministerien der Länder sie nur für Mädchen, nicht aber für Knaben einführen, so müßte das ein Grund sein, sie abzulehnen, trotz ihres schönen und tiefen Bildungsziels, da wir Lehrerinnen auf keinen Fall die Hand dazu bieten dürfen, wieder einen „4. Weg“ zur Hochschulreise für die Frauen zu schaffen, unter dem so viele von uns schwer gelitten haben.

Von einschneidender Wirkung auf jede künftige Mädchenschulreform muß meines Erachtens die Lehrerbildung der Zukunft sein. Sachsen und Thüringen haben bereits begonnen, die Lehrerbildung auf das Abitur aufzubauen, Hamburg wird aller Voraussicht nach kommende Ostern damit beginnen, in Preußen hat das Staatsministerium am 7. Okt. sich dahin entschieden, daß Volksschullehrer und -lehrerinnen nur nach Absolvierung einer höheren Lehranstalt und Abschluß durch das Abitur in ihre Berufsausbildung eintreten können. Diese Stellungnahme Preußens wird auf alle deutschen Länder, auch wenn sie sich jetzt noch so stark zurückhalten, wie beispielsweise Bayern es tut, einen starken Einfluß ausüben. Was bedeutet diese Neuregelung für die Mädchenschulen? Wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß damit die 6jährige höhere Mädchenschule, der Abschluß durch die mittlere Reife, an Wichtigkeit für die Mädchen ganz erheblich verliert. Und wir Lehrerinnen haben uns die sehr ernste, weil vorläufig schwer zu lösende Frage vorzulegen: Wie bringen wir die Eltern unserer Schülerinnen dazu, uns ihre Töchter bis zum Abiturium in der Schule zu lassen? Es ist ja doch ganz unzweifelhaft, daß, wenn die Zahl der Studienanstalten und ihr Besuch so bleibt wie bisher, wir den zukünftigen Bedarf an Lehrerinnen nicht im entferntesten decken können, und also vollständig darauf verzichten müssen, der weiblichen Lehrkraft an den Mädchenschulen mehr als bisher den Boden zu bereiten. Wir müssen uns darüber klar sein, daß in dem Augenblick, wo für die Lehrkräfte der Grund- und Volksschule Abitur verlangt wird, man nicht mehr Lehrkräfte für die höheren Schulen, etwa technische Lehrerinnen, oder gar Lehrerinnen der Berufsschulen, wie Gewerbelehrerinnen, Haushaltungslehrerinnen, ausbilden kann, die eine geringere Schulbildung nachweisen. Also Abitur als Grundlage jeder Lehrerbildung! — das bedeutet, daß in Zukunft etwa die Hälfte aller die höhere Schule besuchenden Mädchen bis zum Abitur fortschreiten müssen. Daher sollte keine Reform der höheren Mädchenbildung mehr Wert als nötig auf den Abschluß der mittleren Reife legen, sondern sollte von vornherein betonen, daß sie mit einem stark vermehrten Besuch der Studienanstalten rechnet. Sonst besteht die große Gefahr, daß wir für unseren Nachwuchs wieder etwas Halbes und Unzulängliches schaffen, wie es der schon erwähnte „4. Weg“ zur Unversität oder die Oberlehrerinnenbildung alten Stils waren. Und selbst in den Ländern, wo man die reine Lehrerbildung nicht zur Norm erhoben hat, sollte man als weibliche Berufsorganisation in fetten Forderungen an eine neue höhere Mäd-

*) Deutsche Lehrermengeltung Nr. 11, 15. Juni 1924.

Genbildung nicht zu beschneiden sein, — die fast ausschließlich von Männern besetzten Behörden sind so wie so geneigt, an der Mädchenbildung mehr als billig zu kürzen. Wir dürfen meines Erachtens nur solche Pläne aufstellen, die für die höhere Mädchenschule immer und überall die Möglichkeit des Fortgangs bis zum Abitur ins Auge fassen.

Aussprache über die Möglichkeit der Erteilung von Handarbeitsunterricht durch Elementar- oder Fortbildungsschullehrerinnen.

Am Samstag, 29. Nov., fand in Karlsruhe die Sitzung eines Ausschusses statt, der sich mit der Frage beschäftigte, ob es ratsam sei, Elementarlehrerinnen auf dem Lande an dafür geeigneten Orten den Handarbeitsunterricht zu übertragen. Die Fähigkeit dazu müßte durch einen Ausbildungskurs in Karlsruhe erworben werden.

Die Sitzung war anberaumt worden, weil die Gruppe der Elementarlehrerinnen angeregt worden war, dazu Stellung zu nehmen. Es waren folgende Kolleginnen anwesend: die Handarbeitslehrerinnen Fr. Luß und Fr. Schweikert aus Karlsruhe, Fr. Jost aus Pforzheim und Fr. Spieß aus Mannheim, die Fortbildungsschullehrerin Fr. Schmidt aus Karlsruhe und die Elementarlehrerinnen Fr. Menner aus Zell-Weierbach und Fr. Scharnke aus Mannheim. Die Angelegenheit wurde in einer ründlichen Aussprache geprüft und von allen Seiten beleuchtet. Nach sorgfältiger Durchberatung kam man zu einem alle befriedigenden Ergebnis.

In folgendem seien in Kürze die leitenden Gedanken der Aussprache wiedergegeben: Die Elementarlehrerinnen waren sich von vornherein darüber klar, daß dieser übrigens ganz unverblühtliche Plan unter den Handarbeitslehrerinnen Bestrebenden hervorgerufen mußte. Deshalb wurde gleich eingangs betont, daß diese Aussprache mit dazu dienen sollte, die Besorgnis zu zerstreuen, als sei ein Vorstoß der Elementarlehrerinnen gegen die Handarbeitslehrerinnen geplant. Zuerst wurde daher festgestellt, ob eine größere Anzahl Handarbeitslehrerinnen vorhanden sei, die in ihrem Fortkommen geschädigt würden, wenn die Elementarlehrerinnen auf dem Lande einen wenn auch nur kleinen Teil des Handarbeitsunterrichts übernahmen. Als diese Frage bejaht wurde, waren sich die anwesenden Elementarlehrerinnen einig, daß damit die Frage eigentlich erledigt sei; denn es liegt nicht in ihrer Absicht, ihre Kolleginnen zu benachteiligen. Es wurde ausdrücklich betont, daß es eine alte Forderung der Handarbeitslehrerinnen sei, auf dem Lande voll ausgebildete Handarbeitslehrerinnen zu beschäftigen. Die Kolleginnen seien auch jederzeit bereit, einen ganzen Schulverband mit mehrmaligem Wandern in der Woche zu übernehmen. Wenn nun eine Elementarlehrerin diesen Unterricht übernehme, so wäre der Handarbeitslehrerin der Weg versperrt, und das soll vermieden werden.

Nun wurde die etwaige Weiterausbildung der Fortbildungsschullehrerin besprochen. Viele dieser Kolleginnen leiden auf dem Lande unter dem Mißstand, daß sie nicht an einem Ort allein verwendet werden können. Sie müssen an mehreren Orten unterrichten und haben dabei weite und mühselige Entfernungen zu überwinden. Für sie wäre es eine große Erleichterung, wenn sie ihr Deputat mit Handarbeitsunterricht auffüllen könnten, um dadurch an einem Ort einen größeren Wirkungskreis zu haben. Es wäre auch noch in Betracht zu ziehen, daß sie auf diese Weise die Mädchen auf längere Zeit unter ihrer Leitung hätten und somit einen größeren erzieherischen Einfluß auf sie ausüben könnten. Trotz dieser verlockenden Aussichten wurde auch diese Lösung nicht für empfehlenswert gehalten. Erstens deswegen, weil auch die Fortbildungsschullehrerin auf diese Weise der Handarbeitskollegin im Wege wäre, und zweitens aus dem Grunde, weil gerade der Unterricht in der Fortbildungsschule besonders schwierig ist und die Befähigung zu seiner Erteilung nicht durch einen einjährigen Handarbeitskurs erworben werden könnte.

Somit kam folgendes Ergebnis der Aussprache zustande: Die Gruppe der Handarbeitslehrerinnen wird alle erforderlichen Schritte tun, um die Landgemeinden zu veranlassen, in viel größerem Maße als bisher voll ausgebildete Handarbeitslehrerinnen anzustellen. Der Gesamtlehrerinnenverein soll dies mit allem Nachdruck unterstützen. Die Gruppe wird selbst einen Plan ausarbeiten, der feststellt, welche Landgemeinden zu Schulverbänden vereinigt werden könnten. Auf diese Weise kann ersehen werden, ob ein Bedürfnis vorliegt, daß Fortbildungsschul- oder Elementarlehrerinnen auch im Handarbeiten ausgebildet werden. Nur wenn das der Fall sein sollte, wird erneut an die Prüfung dieser Angelegenheit herangetreten werden.

Zum Schluß sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die ganze Frage nicht von den Elementarlehrerinnen ausgegangen

ist, sondern daß sie von einer vorgesezten Behörde zur Stellungnahme aufgefordert waren. Es ist deshalb zu hoffen, daß die oben wiedergegebene Aussprache die erwünschte Klärung bringt.

E. Scharnke.

Aus der Abteilung Mannheim.

Langsam, langsam nur wächst im öffentlichen Bewußtsein die Erkenntnis, daß die Erziehung der Mädchen auf allen Stufen in erster Linie den Frauen gehört, daß ihnen die Leitung der Mädchenbildung werden muß. Wir haben an der Mannheimer Volksschule 35 Schul-Abt., darunter eine ganze Reihe reiner Mädchenschulen, deren Oberlehrerstellen bisher mit einer einzigen Ausnahme von Lehrern versehen wurden. Jetzt zählen wir seit kurzem erfreulicherweise drei Oberlehrerinnen. In der letzten Sitzung des Schulausschusses wurden von sieben frei gewordenen Oberlehrerstellen zwei an Lehrerinnen vergeben. Beide sind an großen Mädchenschulabteilungen mit diesem Amte betraut worden. Wir freuen uns dieses Erfolges, der nur eifrigem Bewerben zu danken ist, ganz besonders im Hinblick auf unsere Aufgabe als Erzieherinnen der weiblichen Jugend. Mehr denn je bedarf diese heute, wo ihre sittliche Not und Gefährdung so groß ist, der Führung und des Beispiels ernster, zielbewusster, verstehender Frauen. Um der Jugend willen hoffen wir Lehrerinnen, daß die Forderung, uns immer größeren Einfluß bei der Mädchenerziehung zu gewähren, auch in Elternkreisen immer mehr als eine Selbstverständlichkeit erkannt wird.

F.

Aus Württemberg.

Unser Nachbarverein will nun auch ein Haus kaufen, ein Miethaus für 90 000 M., um auf diese Weise wieder ein Vereinsvermögen zu erringen. Er hat das seinige durch die Inflation verloren und trachtet deshalb nach einem Grundbesitz. Er sagt sich, Besitz bedeutet Macht. Auch das Berufsbeamtentum bedarf des Besitzes als Zeichen seiner Macht. Besitz gibt einem Verein erhöhte Bedeutung. Wie verschafft sich der Verein das Kapital zu seinem Kauf? Er gibt verzinsliche Anteilsscheine aus. Das bedeutet für die Mitglieder keine Opfer, sondern eine Anlage, die ihnen und dem Verein nutzbringend ist. Er nimmt Hypotheken auf und endlich erhebt er eine Umlage, die nach der Gehaltsklasse gestaffelt ist.

Gehaltsklasse V	gibt 5 M.
VI	8 "
VII	15 "
VIII	20 "
IX	35 "
X	50 "

(Die Gruppen IX und X verlangten freiwillig eine höhere Umlage, als vom Vorstand für Kl. IX 25 M. und für X 30 M. vorgeschlagen wurden.)

Liebe badische Kollegin, was sagst du zur Opferwilligkeit unserer Nachbarkolleginnen? Und dabei handelt es sich nicht um ein Heim, das den Mitgliedern Nutzen bringt, sondern um ein Miethaus, das den Grundstock des Vereinsvermögens bilden soll.

Uns aber ist in diesem Jahr ein schönes zweites Heim beschert worden in herrlicher Lage. Sagt, liebe Kolleginnen, sollten wir da nicht ebenso willig und ebenso reichlich Opfer bringen wie unsere schwäbischen Kolleginnen? Sollten wir nicht mit allen Kräften danach trachten, daß unser Besitz schuldenfrei wird?

Besitz ist Macht!

für den Büchertisch.

Den in der letzten Nummer angeführten und empfohlenen Werken ist noch hinzuzufügen das soeben erschienene Buch von Gertrud Bäumer: Die seelische Krise. Verlag Herbig, Berlin. Preis 3,50 M. Besprechung vorbehalten.

Manfred Kyber: Märchen. Walter Seifert Verlag, Stuttgart. Pr. 3,50 M. In die Härte und das Däster dieser Zeit ein Klang aus Märchenland, ein Klang aus einer Welt der Güte und Liebe zu allen Geschöpfen und der innigsten Naturverbundenheit. Reiche, quellende Phantasie, feinste Darstellungskunst zeichnen diese modernen Märchen aus, die bald ein heiteres, anmutiges Spiel sind, bald Träger tiefer Gedanken oder feiner Satire und lebenswürdiger Ironie.

Sdenko von Kraft: Der Osterprinz. Ein sonniges Leben. Mimir-Verlag, Stuttgart. Preis 2,25 M. Ein feines, sinniges Buch, das warm zu empfehlen ist als Geschenk für junge Menschen. Man hat es ein Gegenstück zu Helmut Haringa genannt, weil es, ohne ausgesprochene Tendenzschrift zu sein, erschütternd die Wirkung des Alkohols auf eine feine, ideal angelegte Natur zeigt. Die schöne, poetische Sprache, die Reinheit, die das Buch atmet, geben ihm einen hohen Reiz.

Vereinsmitteilungen.

1. Heime. Mitgliederpreise: Lichtental 5 M und 10% Bedienung. Gaienhofen 4,50 M und 10% Bedienung.

Das Lehrerinnentreffen in Gaienhofen wird aus verschiedenen Gründen erst im Frühjahr stattfinden. Wir bitten, unsere Heime in Freundeskreisen als angenehmen Winteraufenthalt zu empfehlen.

2. Verhandlungsbericht der Deutschen Lehrerinnenversammlung in Karlsruhe Pfingsten 1923 noch bei der Vorsitzenden zum Preise von 1 M (einschl. Porto) zu haben.

3. Die Ploner-Stiftung in Meran bittet uns, folgendes zu veröffentlichen:

Das Lehrerinnenheim in Meran hat am 1. Dezember wieder den vollen Betrieb aufgenommen und lädt Erholungsbedürftige ein. Der Pensionspreis beträgt 20 Lire täglich. Anschrift: Ploner-Stiftung, Lehrerinnenheim, Merano-Italia.

Der Vorstand.

Badischer Turnlehrerverein. An die Ortsgruppen des B.L.V. In seiner Sitzung am 15. 11. 24 befaßte sich der Gesamtverband des B.L.V. auch mit der nächsten Hauptversammlung,

die statutengemäß im Jahre 1925 stattfinden muß. Da keine der in der Sitzung vertretenen Ortsgruppen die Abhaltung der Hauptversammlung übernehmen wollte, so werden durch diese Aufforderung auch die übrigen Ortsgruppen um Aueßerung hierzuj bis längstens 15. Januar 1925 gebeten.

Im Mittelpunkt der Tagung soll wie früher wieder ein Vortrag stehen. Als Redner würde Herr Stadturnrat Ehternach von Frankfurt a. M. in Erwägung gezogen, der als der berufenste Vertreter des „Orthopädischen Schulturnens“ gilt, und der erst in letzter Zeit in der Ortsgruppe Karlsruhe einen wirklich bemerkenswerten Vortrag über das vorstehend erwähnte Schulturnen hielt. Die Hauptaufgabe der die Tagung übernehmenden Ortsgruppe wird die Vorführung von Schulklassen sein, deren Uebungen natürlich dem Inhalt des Vortrages entsprechend gestaltet werden müssen.

Meldungen sind zu richten an Hauptl. Fritz Maier, Karlsruhe-Rintheim.

Der Vorstand des B.L.V.

Vereinstage.

Heidelberger Abteilung. Es geht nächsten eine zweite Sitzung nach Gaienhofen ab. Gaben (siehe Nr. 14 d. J.) nimmt F. Weber, Obere Neckarstr. 9, entgegen.

Abt. Emmendingen. Voraussichtlich findet am 11. Ja nachm. hier ein Bunter Abend statt zugunsten unserer Heim Näheres: Breisgauer Nachrichten. — Bitte, rückständige Beiträge und Umlagen umgehend einsenden an Frl. Verfs, Kollnau. — bitte jedes Mitglied um Angabe seiner Gehaltsklasse an mich, ich beim Kreis Schulamt keinerlei Auskunft erhalten kann.

v. Langdorf

**Din unän
Diktatbunnsfoin**

Anleitung
und
Federproben.
durch

**BRAUSE & CO
ISERLOHN i.W.**

Wir empfehlen:

**Hugo Wöhe
Aus der Praxis**

(§ 107 des bad. Unterrichtsplanes
Wiederholung I. Rechnen)
Fingerrechnen, Einmaleins,
Wiederholung in d. Natur-
geschichte, Wiederholung in
d. Geschichte, Wiederholung
in der Geometrie. Wieder-
holung im Deutschen
I. und II. Teil.

Sämtliche Teile zusammen in einer
Lafche Mk. 1.—

Bühl. Konkordia A.-G.

Wir empfehlen:

Eingaben

Hauptlehrerstellen
mit den
entsprechenden Zeugnissen
nebst Begleitschreiben an das
Kreis Schulamt
„die Übertragung von Haupt-
lehrerstellen bez.“

Bei Bestellung bitten wir um gefl.
Kugabe des Dienstprüfungsverfahrens.
Besitzer von Nennungszeugnissen,
die die außerordentliche Dienstprü-
fung abgelegt haben, bitten wir
bringend, bei der Bestellung aus-
drücklich Dienstprüfungszeugnisse für
außerordentliche Dienstprüfung zu
verlangen.

**Konkordia A.-G.
Bühl (Baden).**

Lehrbücher der Reichskurzschrift.

- W. Pfaff, Ed., Oberstudienrat.
- Anleitung zum Erlernen der Reichskurzschrift für
Schul- und Privatunterricht, 48 Seiten, 3. Auflage, 12 15. Tausend **1.—**
 - Lehrbuch der Reichskurzschrift, für die höheren und
mittleren Schulen, 98 Seiten **1.60**
 - Winkler, Kammermusiklehrer und Unterrichtsleiter für Stenographie,
„Kurzer Lehrgang der Reichskurzschrift für Vereins-
und kürzere Schulkurse, 32 Seiten, 2. Auflage,
7.-12. Tausend **—,75**
 - Im Januar 1925 erscheinen:
„Lehr- und Übungsbuch der Reichskurzschrift für
Schulen und Vereine **1.—**
 - „Lehrgang der Reichskurzschrift mit vorgeschriebenen
Wörterbeispielen und Diktaten **—,25**
 - „Ferner sind stets vorrätig:
Winklers Einheits-Schreibhefte für die Reichskurzschrift aus bestem
Kontinental-Papier **—,08**
 - Systemkarte der Reichskurzschrift vom 17. 10. 24 **—,30**
- Stenographie-Verlag Michael Winkler, Nachf., Darmstadt.
Fernsprecher 764, Postfach-Konto 69261 Frankfurt am Main.

Vorsteherin- und Lehrerinstelle.

Die Kreis Haushaltungsschule Neckarbischofsheim, welche seit Spätjahr 1922 geschlossen ist, soll am 15. April 1925 wieder eröffnet und mit neuen Lehrkräften besetzt werden. Es werden deshalb die Stellen einer Vorsteherin und einer Handarbeitslehrerin zur Besetzung auf 1. April 1925 ausgeschrieben. Die Vorsteherin erhält einen Jahresgehalt von 2700 Mk. und die Lehrerin einen solchen von 2300 Mk. Hieran kommen in Abzug für freie Wohnung (nebst Heizung und Licht) und Verpflegung 50%. Bewerberinnen, deren persönliche Vorstellung nur auf besonderen diesseitigen Wunsch erfolgen soll, wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen und sonstigen Befähigungsnachweisen bis längstens 31. Dezember l. J. schriftlich bei dem Kreisrat Heidelberg einreichen.

Kreisrat Heidelberg.

**Suche sofort junge evang.
Hauslehrerin**

für 12 jähr. Tochter für den gesamten Unterricht
Französisch, Englisch, Musik. Hauswirtschaft und
sportliebende Dame bevorzugt
Frau Fuchs, Giesbachwalden (B.-ben)

In unserem Verlage erschien

**Die Jugendorganisationen
in Baden**

Ein Beitrag zur Kenntnis der Jugendbewegung
bearbeitet und herausgegeben vom
Badischen Statistischen Landesamt Karlsruhe
Preis 0,75 M., bei Abnahme von 25 Expl. und mehr 0,60 M.
Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

**Photographische Apparate
und Zubehör-Platten / Papiere**

kaufen Sie bei der
Konkordia A.-G. in Bühl (Baden).

Konkordia A.-G., für Druck und Verlag, Bühl (Baden). — 1757



BLB Karlsruhe



47 25226 6 031